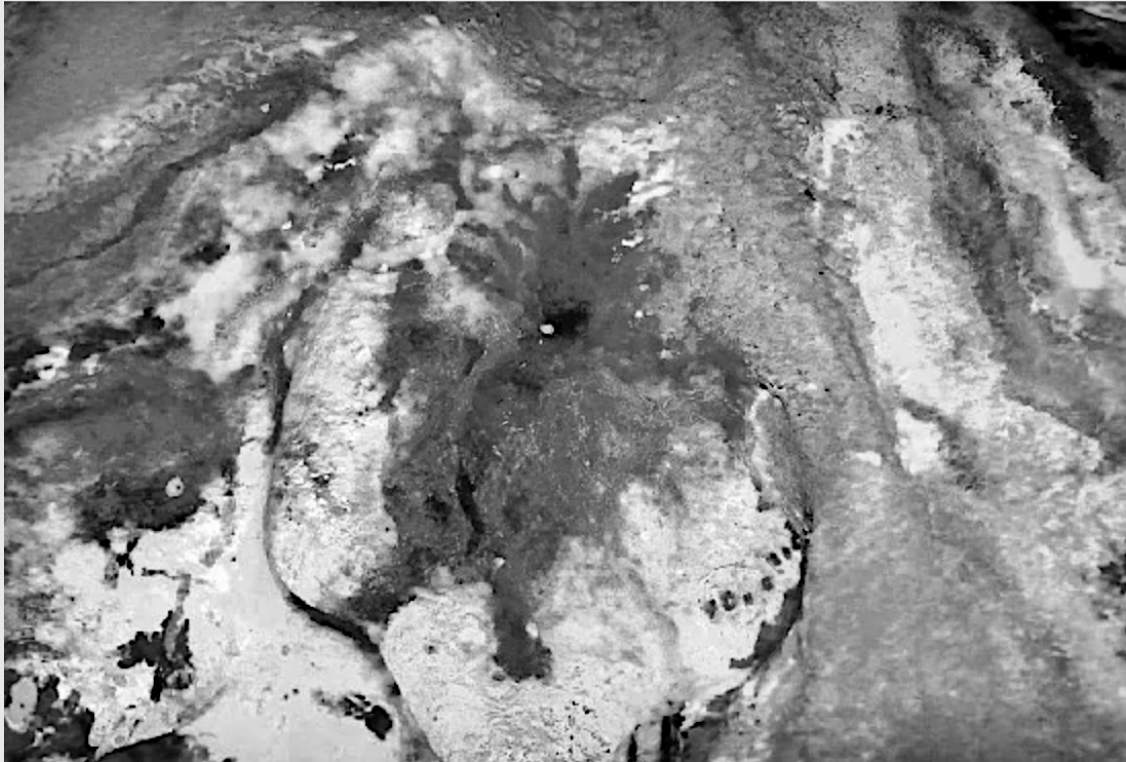


DIE DIMENSION 2,5

Jüngste archäologische Forschungsergebnisse, die in der Zeitschrift 'Nature' veröffentlicht wurden, haben mich zu der Überlegung veranlasst, dass frühe Menschen Kunstwerke bewusst schufen, die zwei- und dreidimensionale Eigenschaften miteinander verbanden. Mithilfe eines von den Archäologen aufgenommenen Fotos, das ich zur stärkeren visuellen Übersichtlichkeit in Schwarz-Weiß umgewandelt habe, kann ich einschätzen, wie sich eine dargestellte Figur zu der Felswand verhält, auf die sie gemalt wurde. Die in Liang Metanduno durchgeführten Untersuchungen deuten darauf hin, dass die dort gefundenen Höhlenmalereien die frühesten sind, die wir überhaupt kennen. Dass diese uralten Kunstwerke ein Gespür für Zwei- und Dreidimensionalität aufweisen, ist von großer Bedeutung, um sie archäologisch und kunsthistorisch zu erläutern und einzuordnen. Ob das Kopfhaar der menschlichen Figur mit einer Bedeckung, wie zum Beispiel Pelz oder Federn, geschmückt abgebildet wurde, ist schwierig zu bestimmen. Dagegen fällt dem Betrachter leicht auf, wie das Menschsein der Figur anschaulich symbolisiert wurde. Sie steht auf zwei Füßen, nicht auf vier, und kann dadurch ihre Hände voll gebrauchen. Die rechte Hand (links auf dem Bild) hält einen Gegenstand, womöglich ein Werkzeug oder etwas Gesammeltes; die linke Hand öffnet sich wie eine Krallen. Ein Zweifüßler, der mit seinen Händen vieles sammeln und dazu Werkzeuge schaffen und benutzen kann, zeichnet also den Urmenschen aus, der sich dank der Anwendung dieser Fähigkeiten und des Bewusstseins, sie zu besitzen, von den Tieren gewissermaßen unterscheidet. Wenn wir uns die Haltung der Figur an der Felswand genauer ansehen, merken wir, dass sie schräg steht, nicht gerade im stolzen, zweifüßigen Auftreten. Warum schräg? Alle vorgeschichtlichen Höhlen- und Felsmalereien zeigen, mit welcher größtmöglicher Sorgfalt eine Stelle an der Felswand gewählt wurde, d. h. wie schablonierte Hände oder gemalte Figuren anhand der Struktur des Steins sich an einer senkrechten Ebene reliefartig abgrenzen. Der unregelmäßige geologische Bildträger verleiht den sonst dünnen künstlerischen Farbschichten eine unterstützende Dreidimensionalität, die sich, sozusagen, da ich den Ausdruck für meine doppelseitigen Zeichnungen schon benutzt habe, „zwischen der zweiten und der dritten Dimension“ befindet. Natürliche und künstlerische Formen (unebenes Gestein und flacher Farbauftrag) verschmelzen zu einer urkulturellen Einheit in der *Dimension 2,5*. Die Figur steht schräg, weil sie sich an einer schrägen Grundlinie orientiert, einem Riss in den Gesteinsschichten, um ihre Position zu finden. Wo sie steht, wird von der Art und Weise bestimmt, wie der Urkünstler oder die Urkünstlerin auf das Gestein, d. h. auf eine als künstlerisches Material empfundene natürliche Substanz, malerisch reagiert hat. Im Vergleich mit der zweiten (grafischen) Version des Fotos, auf dem der Riss nicht mehr sichtbar ist, beweist die erste Version, dass er kompositorisch gebraucht wurde, damit sich die Figur an ihrem Hintergrund orientiert und vor ihm festhält.

Text: Nean 2026. Fotos: Nean 2026, zwei digitale Bearbeitungen der fotografischen Quelle "Extended Data Fig. 9: Dated rock art from Gua Kaghofighofine" aus: *Rock art from at least 67,800 years ago in Sulawesi*.



Referenz:

Oktaviana, A. A., Joannes-Boyau, R., Hakim, B. et al. *Rock art from at least 67,800 years ago in Sulawesi*, Zeitschrift 'Nature' 650, 652–656 (2026)